

Amts- und Anzeigebblatt

für den

**Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock
und dessen Umgebung.**

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donners-
tag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die Kleinsp.
Zeile 10 Pf.

Abonnement
vierteljährlich 1 M. 20 Pf.
(incl. Bringerlohn) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Nr. 89.

31. Jahrgang.

Dienstag, den 29. Juli

1884.

Bekanntmachung, die freien Hülfsklassen betreffend.

Zufolge Verordnung des Königl. Ministeriums des Innern vom 20. vorigen Monats sind im Königreiche Sachsen als auf Grund landesrechtlicher Vorschriften errichtete Hülfsklassen im Sinne des § 75 des Gesetzes, betreffend die Krankenversicherung der Arbeiter vom 15. Juni v. 38., anzusehen

- 1) die auf dem Mandate vom 7. October 1810, die Abstellung verschiedener Innungsgebrechen betr., beruhenden und auf dessen Grund errichteten Klassen, für welche der ursprünglich ausgesprochene Beitrittzwang durch § 16 sub 5 des Gesetzes vom 23. Juni 1868, betreffend die Abänderung mehrerer Bestimmungen des Gewerbegesetzes vom 15. October 1861, aufgehoben worden ist und die daher als freiwillige Klassen fortgeführt worden sind;
- 2) die in § 73 Abs. 3 der Ausführungsverordnung zum Gewerbegesetz vom 15. October 1861 erwähnten, bestätigten freiwilligen Krankenkassen und diejenigen in § 82 derselben Verordnung gedachten Krankenkassen, welche durch eigene Thätigkeit der Betheiligten entstanden sind und unterhalten werden und durch Bestätigung ihrer Statuten gemäß § 63 die Rechte der juristischen Personen erlangt haben,
- 3) die als juristische Personen nach dem Gesetze vom 15. Juni 1868, die juristischen Personen betreffend, in das Genossenschaftsregister eingetragenen Krankenunterstützungskassen und
- 4) die in § 16 Ziffer 2 des Gesetzes vom 23. Juni 1868, die Abänderung mehrerer Bestimmungen des Gewerbegesetzes vom 15. October 1861 betreffend, gedachten Klassen, soweit sie freiwillige sind und dasen sie gemäß § 14 Ziffer 5 unter b der Ausführungsverordnung vom 15. October 1868 Seiten der Obrigkeit als den allgemeinen Vorschriften der Sicherheit nach Einrichtung und Mitgliederzahl entsprechend befunden worden sind.

Dagegen können hinsichtlich aller sonstigen Klassenvereine, welche lediglich das Vereinsgesetz vom 22. November 1850 als Grundlage haben, die Voraussetzungen nicht als vorliegend angesehen werden, an welche § 75 des Eingangsgedachten Reichsgesetzes die Befreiung von der Gemeindefrankenversicherung und der Verpflichtung bindet, einer nach Maßgabe der Vorschriften dieses Gesetzes errichteten Krankenkasse beizutreten.

Im Uebrigen hat das Königl. Ministerium des Innern zur Regelung des Verfahrens bei Inanspruchnahme der gedachten Vergünstigung Seiten der Mitglieder freier Hülfsklassen das Folgende verordnet:

Wollen Personen, welche der reichsgesetzlichen Versicherungspflicht unterliegen, Befreiung von der Verpflichtung zur Zahlung von Beiträgen für die Gemeindefrankenversicherung oder einer nach Maßgabe der Vorschriften des Reichsgesetzes vom 15. Juni 1883 errichteten Krankenkasse auf Grund von § 75 dieses Gesetzes in Anspruch nehmen, so haben dieselben nachzuweisen

- a., welcher Hülfsklasse sie angehören und
- b., daß diese Hülfsklasse ihren sämtlichen Mitgliedern mindestens diejenigen Leistungen gewährt, welche in der Gemeinde, wo die Klasse ihren Sitz hat, nach Maßgabe des § 6 (verglichen mit dem Schlusse des § 75) des Reichsgesetzes vom 15. Juni 1883 von der Gemeindefrankenversicherung zu gewähren sind.

Der Nachweis unter a wird geführt durch Vorlage einer Beurkundung des Vorstandes der Hülfsklasse oder durch Vorlage der Quittungen über die zuletzt gezahlten Cassebeiträge.

Der Nachweis unter b ist, wenn der Verwaltung der Gemeindeversicherung, beziehentlich dem Kassenvorstande die einschlägigen Verhältnisse nicht ohnehin bekannt sind, durch Vorlage eines hinsichtlich seiner dermaligen Gültigkeit amtlich beglaubigten Exemplars des Statuts der betreffenden Hülfsklasse und eines Zeugnisses der Gemeindebehörde des Sitzes der Klasse darüber zu erbringen, daß diese Hülfsklasse noch besteht, und die dem Statute entsprechenden Unterstützungen wirklich gewährt sowie über den Betrag des für diese Gemeinde gemäß § 8 festgesetzten örtlichen Tagelohnes.

Werden nach dem Ermessen der Gemeindebehörde beziehentlich des Kassenvorstandes diese Nachweise nicht geliefert, so ist der Versicherungspflichtige ohne Weiteres zu den Beiträgen für die Gemeindefrankenversicherung, respective die betreffende Krankenkasse heranzuziehen und ihm zu überlassen, die Anerkennung des Anspruchs auf Befreiung von demselben durch Antragstellung bei der Aufsichtsbehörde (zu vergleichen auch § 58 Abs. 1 des Reichsgesetzes vom 15. Juni 1883) herbeizuführen.

Schwarzenberg, am 21. Juli 1884.

**Königliche Amtshauptmannschaft.
Fehr. v. Wirking.**

Moderner Menschenhandel.

Sklaverei und Menschenhandel sind in allen civilisirten Staaten verboten; überall, wohin der Europäer seinen Fuß setzt, ist es die erste Sorge, die Sklaverei zu verbieten, den Menschenhandel zu unterdrücken; Cuba und Brasilien laboriren noch an dieser Unterdrückung, sonst ist sie überall gelungen; die Forderungen der Humanität haben sich Geltung verschafft.

Und dennoch besteht — wenn auch in anderer Form — der Handel mit Menschenfleisch fort, ja, es ist traurig, zu sagen: gerade in Deutschland steht er in höchster Blüthe. Es ist noch nicht lange her, seitdem ein Nothschrei durch die deutsche Presse ging, daß so viele junge achtbare und unerfahrene Mädchen nach Brüssel oder London gelockt werden unter der Vorspiegelung, sie würden dort gute Stellen als Erziehertinnen, Hausmädchen oder dergl. finden und daß sie alsdann, an Ort und Stelle angelangt, aller Mittel entböhrt, fern von der Hilfe der Heimathbehörde und unbekannt mit den fremden Verhältnissen, systematisch dem Laster in die Arme getrieben würden. Durch die Warnungen der Behörden, durch Errichtung von Hilfskomitees in London und Brüssel und durch strenge Beaufsichtigung der Agenten ist diesem gräßlichen Treiben wohl so ziemlich Einhalt gethan worden.

Eine andere Form des modernen Menschenhandels ist die Verleitung zur Auswanderung in unwirthliche Gegenden. Besonders die Regierungen südamerikanischer Staaten, die sich Bevölkerungszuwachs schaffen wollten, haben dieselben cultivirt. Dank der Wachsamkeit unserer Behörden ist indessen auch den Agenten dieser Art das Handwerk gelegt worden.

Dagegen ist es immer noch nicht gelungen, der Thätigkeit der Agenten für die holländische Armee in Hinterindien ihr sauberes Handwerk zu legen. Aus verschiedenen deutschen Städten, sowohl im Norden, wie im Süden, hört man wieder, daß die holländischen Menschenhändler ihr Wesen leber denn je treiben. Die Agenten arbeiten einander in die Hände und haben eine förmliche Arbeitstheilung unter sich eingeführt.

Der eine beschwagt das Opfer, der andere giebt dem jungen Mann, der sich hat kirren lassen, Unterkunft bis ihm das Handgeld ausgezahlt ist, der dritte bringt ihn nach Holland, ein anderer kauft die Papiere militäruntauglicher Leute oder läßt solche, denen die Auswanderung wegen Untauglichkeit zum Militärdienst jederzeit erlaubt wird, um Führungspasse und Entlassungsscheine an die Behörde schreiben. Sobald diese eintreffen, werden sie von den Agenten gekauft, um damit andere Opfer auszustatten. Die Gemeinden folgen dieser Aufforderung mit einer Sorglosigkeit, die in Holland schon oft Erstaunen erregt hat, und so hat der betreffende untaugliche Deutsche in der Fremde ein Papier, das er für 5 bis 20 Gulden (oft mehr, oft weniger) an einen Zwischenhändler verkauft, der wieder die Anzwerbenden damit ausstattet. Als fünfter kommt nun der Centralagent in Harberwijk, dem Einschiffungsplatz, und bringt das Opfer in die Hände seiner Käufer, zieht von den 300 Gulden Werbegeld 100 für die Agenten, sowie dann noch die Kost- und Reise-Rechnung ab und überläßt es den Rock- und Hosenhändlern, die dem neuen Soldaten seine Zivilleidung ablaufen, die letzte Plünderung an dem Deutschen zu vollziehen, ehe derselbe hinter Schloß und Riegel und in den Bauch des großen Schiffes kommt, das ihn nach Java, Sumatra oder Süd-Borneo bringen wird. Und dabei ist der Militärdienst in Niederländisch-Indien so aufreibend, daß sehr viele gar nicht und der Rest als lebenslang sieche, entkräftete Menschen zurückkommen. Der Krieg gegen Afschin, wenn er auch nur in kleinem Maßstabe fortgeführt wird, kostet nicht bloß durch die Scharmügel mit Eingeborenen, sondern noch mehr durch die Marschanstrengungen in tropischer Hitze und Aufenthalt in Sumpfniederungen eine Menge von Soldaten, die durch Reuwerbung zu ersetzen sind. Darum Versicht vor den Agenten!

Nebr als die Behörden kann in diesem Falle die Presse thun; sie soll warnen, warnen und obermal warnen. Wir zu unserem bescheidenen Theil erfüllen hiermit diese Pflicht.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Nach neueren Mittheilungen wird Kaiser Wilhelm am 5. August sich von Gastein nach Salzburg begeben, am 6. August mit dem Kaiser von Oesterreich in Ischl zusammentreffen und am 7. August die Rückreise nach Berlin antreten.

— Während der letzten Tage vor der Abreise des Kronprinzen aus Potsdam sind daselbst die Posten in der Umgebung des neuen Palais verstärkt worden. Sensationelle Gerüchte sind in Umlauf, welche die erhöhte Wachsamkeit mit einem gegen das Palais resp. die Person des deutschen Thronfolgers beabsichtigten Attentat in Verbindung bringen.

— In Elsaß-Lothringen will ein Korrespondent der „Magdeburger Zeitung“ ein Anwachsen und entschiedeneres Hervortreten der deutschfeindlichen Strömung wahrnehmen und theilt mit, daß sich am Tage des französischen Nationalfestes in verschiedenen Orten Demonstrationen ereignet haben, welche der Revanche-Idee und der baldigen Wiedervereinigung mit Frankreich öffentlich Ausdruck gaben. Besonders auffällig wurde die französische Flagge aufgehängt. In Thann, einer Stadt mit ganz besonders deutschfeindlichen Elementen, erkämpfte man sich sogar, das dort abgehaltene Kriegerfest zu verhöhnen. Alle diese Symptome stehen unzweifelhaft in enger Beziehung zu dem Revanchekultus, welcher in Frankreich getrieben wird. Wenn, so fährt der Korrespondent des genannten Blattes fort, die deutsche Regierung nicht auf Unterdrückung desselben bei der französischen Regierung besteht, werden wir keine Ruhe im Lande bekommen. Denn die Einführung eines strengeren Regiments in Elsaß-Lothringen würde wenig helfen, wenn im Lande fortwährend der Gedanke an die baldige Wiedervereinigung mit Frankreich wachgehalten wird. Es mag nun dahingestellt sein, ob es klug sein würde, von der französischen Regierung eine Unterdrückung des Revanche-Geschreies zu verlangen. Denn das wäre vielleicht gerade der Tropfen, der noch fehlte, um das Faß zum Ueberlaufen zu bringen. Die deutsche Regierung wird im Gegentheil zusehen müssen, wie sie innerhalb

ihrer eigenen Machtbereichs mit der unzufriedenen Bevölkerung fertig wird, die doch ganz gewiß nur einen Bruchtheil der Gesamtheit der elsäß-lothringischen Landesangehörigen bildet. Ob das gegenwärtige Regiment daselbst zu diesem Ende immer die richtigen Maßregeln ergriffen hat, ist freilich eine Frage, über die man sehr verschiedener Meinung sein kann. Jedenfalls sollten die vorstehenden Angaben für die Regierung ein Anlaß sein, den Zuständen im Reichslande erneute und gesteigerte Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Im Jahre 1883 sind nicht weniger als 15,877 Verurtheilungen wegen unerlaubter Auswanderung erfolgt. Im Jahre 1882 betrug die Zahl dieser Verurtheilungen nur 15,412, im Jahre 1881 nur 12,226. Die unerlaubte Auswanderung zur Vermeidung des Militärdienstes ist also in erheblicher Steigerung begriffen, besonders gilt das von Bayern.

Die Deutschen in Siebenbürgen rüsten sich, um das siebenhundertjährige Jubiläum der Einwanderung in das Karpathenland würdig zu feiern. Ein groß angelegter, historischer Festzug (etwa 1000 Personen werden daran Theil nehmen) soll am 24. August d. J. in Hermannstadt stattfinden, um dieses für die Geschichte Ungarns denkwürdige Ereigniß zu verherrlichen. Gleichzeitig tagen (vom 18. bis 27. August) die Vereine der siebenbürger Deutschen (Gustav-Adolf-Verein, Verein für siebenbürgische Landeskunde, Naturwissenschaftlicher Verein, Karpathenverein etc.), welche die geistigen und geselligen Brennpunkte des dortigen Deutschthums bilden. Möchten doch aus Deutschland und aus Oesterreich recht zahlreiche Besucher zu den Festtagen in Hermannstadt sich einfänden, um Zeugniß abzulegen für die Sympathie des Mutterlandes.

Rußland. Wie bereits berichtet, ist eine neue großartige Verschwörung gegen das Leben des Czaren entdeckt worden. Im Süden Rußlands sind nun auch an verschiedenen Orten Bauernaufstände vorgekommen. Am ernstesten sollen die Krawalle in der kleinen Stadt Schpola, Gouvernement Kiew, gewesen sein, wo die Bauern ihrem Gutsbesitzer, dem gewesenen russischen Finanzminister Abasa, den Verkauf seines Grundes gewaltsam verweigerten; ferner in den Dörfern Pogreb, Orzy, Szorowla, Dubowje, Gaj und Win des Bezirkes Priluki im Gouvernement Poltawa und endlich in einigen Dörfern des Gouvernements Tschernigow, wo die Bauern ihren Gutsbesitzern den Grund und Boden mit Gewalt entreißen wollten und den herbeigeholten Soldaten förmliche Schlachten lieferten. Gehn wir der Zeit der Bauernkriege wieder entgegen? Es weht in unserer glorieichen Zeit der Aufklärung so viel mittelalterlicher Wind, es steigen am Horizont so viele düstere Wolkengebilde auf, daß ein solcher Gedanke gar nichts Abenteuerliches mehr hat.

Frankreich. Die Cholera-Todesfälle dauern fort und namentlich in Marseille hat sich die Sterblichkeitsziffer wieder bedeutend emporgeschoben. Im Laufe des letzten Sonnabends starben daselbst laut amtlicher Mittheilung 31 Personen an der Cholera, in Toulon 13. Das macht bis Sonntag früh in Toulon 26, in Marseille 48 Choleraopfer. Auch in Arles kommen sehr zahlreiche Todesfälle infolge der Cholera vor.

Sächsische Nachrichten.

Leipzig. Am Mittwoch fand im „Hotel de Prusse“ eine Sitzung des Gesamtausschusses des deutschen Schützenbundes statt. In derselben wurde zunächst der Geschäfts- und Cassabericht des Bundesvorstandes erstattet. Darnach besitzt der Bund ein Vermögen von 32,870 Mark, welche bei der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank angelegt sind. Bei der darauffolgenden Wahl des Ortes für das IX. deutsche Bundesfest, welches im Jahre 1887 stattfindet, wurde als solcher Frankfurt a. M. mit Stimmeneinheit gewählt. Alsdann verspricht man zur Neuwahl des Bundesvorstandes und des Gesamtausschusses. Mit einem stürmischen Hoch auf Kaiser und Reich, ausgebracht vom Bundesvorsitzenden, Landgerichtsdirector Sterzing, schloß die Sitzung. — In den ersten 4 Tagen des VIII. deutschen Bundesfestes sind auf dem Festplatz verschänkt worden: 2125 Hektoliter Bier, 8929 Flaschen Weiß- und Rothwein, 2130 Flaschen Sekt, 8565 Flaschen Mineralwasser.

Zwickau. Die Anmeldung der Festtheilnehmer an dem zehnten sächsischen Feuerwehrtage, welcher vom 9. bis 11. August hier stattfinden wird, ist bisher eine sehr lebhaft gewesene, indem bis zum letzten Freitag 2989 Mann Feuerwehrleute angemeldet waren. Auch verspricht die Betheiligung an der Ausstellung von Feuerlöschgeräthen und Ausrüstungen verhältnismäßig ebenso rege zu werden, da bis jetzt sich bereits 30 Aussteller angemeldet haben und weitere Anmeldungen noch in Aussicht stehen. Schon seit einigen Tagen hat die Einlieferung der Ausstellungsgüter begonnen und herrscht in der Halle, wo man mit deren Auspackung und Ausstellung beschäftigt ist, lebendiges Treiben. Um die große Zahl der eintreffenden Feuerwehrzüge in Quartieren unterzubringen, sind zwar viele Freiquartiere, beziehentlich Gelder zur Verfügung gestellt wor-

den, doch wird höchstwahrscheinlich auch noch zur Einrichtung von Massenquartieren verschritten werden müssen. Im Uebrigen erfährt man, daß nach rühriger Thätigkeit die Vorbereitungen zum Feste soweit vorgeschritten sind, daß die rechtzeitige Beendigung aller Vorarbeiten noch vor dem letzten Termine in sicherer Aussicht steht.

Chemnitz. Am Donnerstag Abend fand hier in einem größeren Restaurationslokal eine geheime, von ca. 100 Personen besuchte Versammlung der Anhänger der Sozialdemokratie statt, zu der sich auch ein hervorragender Führer derselben, Wilhelm Liebknecht, eingefunden hatte. Die hiesige Polizei bemerkte dies jedoch noch rechtzeitig und sprengte durch den Eintritt mehrerer Beamten in das Lokal die Versammlung. Wie weiter darüber mitgeteilt wird, soll die Anwesenden beim Eintritt der Beamten ein panischer Schrecken ergriffen haben, denn nach allen Richtungen hin flohen die Theilnehmer auseinander, durch Fenster und Thüren, zum Theil die Kopfbedeckung im Stiche lassend; im Gedränge wurde auch von einer Wundfangthüre eine große Glaskcheibe eingedrückt. Liebknecht ist noch, wie mitgeteilt wird, in derselben Nacht in Polizeigewahrsam genommen, am vergangenen Sonnabend jedoch vorläufig wieder aus seiner Haft entlassen worden. Unter den in der Versammlung zurückgelassenen Sachen haben sich auch mehrere Programms zu einer für Sonntag, 10. August, nach Einsiedel in Aussicht genommenen Partie befunden. Das Lokal zu dieser Versammlung soll einige Tage zuvor in ganz harmloser Weise besetzt worden sein.

Ermitzschau, 26. Juli. Nachdem gestern Nachmittag die Fabrikarbeiter der Karl Hoffmann'schen Spinnerei die Arbeit eingestellt hatten, sind bis heute Mittag die Arbeiter mehrerer anderer Fabriken gefolgt, und man befürchtet, daß bis Montag der Streik eine große, wenn nicht allgemeine Ausdehnung erreichen wird. Es ist diesmal namentlich das weibliche Arbeiterpersonal, das sich der Bewegung voranstellt. Die Streikenden verlangen kürzere Arbeitszeit und höhere Löhne. Auf heute, Sonnabend, Abend ist eine große Arbeiterversammlung anberaumt, zu welcher nicht nur die Arbeiter und Arbeiterinnen der Spinnereibranche, auch die der Färberei, Wäscherei, Trocknerei und Appretur zu zahlreichem Erscheinen aufgefordert werden. Man fürchtet, daß unter Umständen der Streik eine weit größere Ausdehnung annehmen kann, als der vor zwei Jahren unter den Fabrikwebern ausgebrochene Streik.

Kirchberg. Wie ungenau es bisweilen manche Leute mit dem Abwiegen ihrer zu verkaufenden Effecten nehmen, beweist die Thatfache, daß bei einer in diesen Tagen hier vorgenommenen polizeil. Revision in vier Bäckereien 69 Stück Brode wegen Mindergewichts beschlagnahmt wurden. Den Armen, an welche diese Brode vertheilt wurden, ist damit eine hochwillkommene Gabe bereitet worden.

Von einem verheerenden Unwetter wird aus Rogwein berichtet. Dasselbe trat dieser Tage in der Gegend von Leisnig auf und war von Hagelwetter und Sturm begleitet. In Seifersdorf, Bodwitz, Erlbach, Raschütz etc. hat der Hagel stellenweise die ganze Ernte vernichtet, während dem Sturm eine Unmasse von Bäumen zum Opfer fiel; einem Gutsbesitzer in Raschütz wurden 10 der stärksten Obstbäume und einem Nachbar sogar 22 Stück umgebrochen.

Sabha. Aus Anlaß der in vor. Woche in der einige Stunden von hier entfernten böhmischen Stadt Dux stattgehabten Firmung war der Pächter der dasigen gräflich Waldstein'schen Brauerei, ein wegen seines Wohlthätigkeitssinnes und seiner bewährten Nächstenliebe weit und breit bekannter und geachteter Herr, von nicht weniger als 28 Firmlingen und deren Vertretung als Firmpathe ersucht worden; derselbe nahm die Vertretung eines Jeden an und lud diese 28 Firmlinge, um denselben zugleich eine Freude und Ueberraschung zu bereiten, zu einem für den Tag der Firmung angelegten, von ihm in würdiger Weise arrangirten Gastmahle ein. Zu seinem Erstaunen erschienen nur ein einziger Gast, welcher auch nach längerem Warten der einzige blieb, und es mußte aus des Letzteren offenen Aeußerungen der edelgestimmte achtundzwanzigfache Firmpathe zu seiner Betrübnis entnehmen, daß es den übrigen Firmlingen lediglich um ein Geldgeschenk zu thun gewesen war und daß dieselben nicht gesonnen waren, einfach sich abspesen zu lassen, während der erschienenen, treuherzig darschauende eine Gast nur die Vertrauenswürdigkeit seines gewählten Pathen im Auge gehabt hatte. So begaben sich denn dieser eine Firmling und der Herr Pathe zur reichbesetzten Tafel; Ersterer ließ es sich vortrefflich munden und wurde schließlich vom Gastgeber aufgefordert, einen in der Mitte der Tafel umgestürzt befindlichen Teller emporzuheben und das unter demselben liegende, ursprünglich auch für die übrigen 27 geladenen Gäste zu gleichen Theilen mit bestimmt gewesene besondere Geschenk nunmehr allein an sich zu nehmen und als Andenken an seinen Firmpathe zu behalten. Unter jenem Teller lagen 420 Gulden. Tiefgerührt und voll Dankes nahm der Firmling dieses ansehnliche Geschenk entgegen. Und die anderen 27 Firmlinge? So hat die so vielfach, auch in der evangelischen Kirche, namentlich bei Taufen

eingebürgerte Unsitte, heilige Handlungen hauptsächlich dazu zu benutzen, um Capital aus der Sache zu schlagen, einmal sich selbst bestraft.

In Zwöben ereignete sich ein sehr beklagenswerther Unglücksfall. Die Frau des Arbeiters Tr. hatte zum Wäscherollen ihr dreijähriges Kind mitgenommen, das unbemerkt an diejenige Wand getreten war, welche die Rolle beim Zurückgehen fast berührt. Dabei wurde der Kopf des Kindes vollständig zerdrückt und dasselbe gab auf der Stelle seinen Geist auf.

Aus dem Erzgebirge. Am 3. August soll die Weihe des Kaiser Franz-Joseph-Thurmes auf dem Reilberg stattfinden. Auf jeden Fall werden sich auch Mitglieder des sächsischen Erzgebirgsvereins an dieser Feier betheiligen. Als Mittelpunkt für die übrige Feier ist Gottesgab gewählt worden.

Saat und Ernte.

Von Ranny Henden.

(Fortsetzung.)

„Hörst Du mich nicht, Henry?“ sie legte seine Hand auf seinen Arm, ihn zur Gegenwart, die er scheinbar vergessen, zurückzurufen.

Nun schlug er die Augen auf und sah sie an, so wie einst, als sie noch Kinder waren, frohe, glückliche Kinder, und er sie hat, ihm einen Blumenstrauch, den sie gepflückt, zu schenken, als einzigen Dank für den Schutz gegen Hugo's Unarten. Damals hätte sie um keinen Preis seinen Bitten widerstanden, sie mußte den Strauch, den sie dem Vater zugebracht, ihm schenken. Sie hätte ihm Alles gegeben, selbst ihre schönste Puppe, wenn er sie so innig anblickte und seht? — Hatten die tiefen Augen nicht immer noch jene märchenhafte Macht, die sie mit Zauber umstrickten, daß sie an nichts mehr dachte, nichts mehr wünschte, als immer in sie hinein zu schauen? —

Wöglich schwanke der Kahn, und als er wieder ruhig dahintrief, da sah er neben ihr und hatte sie innig umschlungen, ihr süße, berausende Worte zuflüsternd. „Senta, ich liebe Dich ja über Alles, grenzenlos, aber Du solltest es nicht ahnen. Ich wollte Dir Deine Freiheit nicht rauben, ich, der rauhe, unbeholfene Landmann. Ich habe kein Recht, Dich zartes Wesen an mich zu fetten. Darum will ich fort, weil ich fühle, wie unendlich viel mir fehlt, um Dir zu genügen. Ja, fort will ich in die Welt, mir Alles das anzuweihen, was mir noch fehlt. Wenn ich dann wiederkehre, gerüstet mit den Schätzen der Wissenschaft, der Bildung, die mich Dir gleichstellen, dann will ich werben um Deine Liebe. So kannst Du mich nicht lieben, Senta, ich weiß es. Mit fast übermenschlicher Gewalt habe ich mich gezwungen, kalt gegen Dich zu sein, habe Deinen Spott ruhig hingenommen, und wenn ich auch bisweilen zu erkennen glaubte, daß Du mir nicht abgeneigt, so drängte ich doch mein stürmisches Verlangen in die Tiefe meines Herzens zurück. Nun habe ich mich doch hinreißen lassen, aber Du selbst bist daran Schuld. So mußt Du es dennoch erfahren, wie sehr ich Dich liebe. Bärne mir nicht, Du, mein Leben. Sage mir nur ein Wort, daß Du mir ein klein wenig gut bist. Es ist dies das erste und letzte Mal, daß wir so mit einander sprechen. Lange wird es währen, bis wir uns wiedersehen. Sieh mir ein gutes Wort als Talisman mit auf die Reise, der mir beisteht, wenn mich der Strudel der großen Welt umbraust.“

Leise legte sich eine kleine Hand auf seinen Mund. „Halt ein, Henry, ich kann es nicht länger ertragen. Dich nur von Trennung sprechen zu hören. Du Böser, mußt es denn durchaus sein? Ich habe Dich lieb, so wie Du bist, und möchte Dich gar nicht anders sehen. Bleib' hier, bleib' bei mir!“

Fast starr vor Ueberraschung ruhte sein Blick auf ihr. War's denn möglich, liebte sie ihn wirklich? Nein, der Zauber dieser Stunde riß sie fort; ihre lebhafteste Phantasie malte ihr Bilder aus, die beim hellen Licht des Tages nicht nur erlöschen, sondern völlig verschwinden mußten, und was wurde dann aus ihm? Ein Spielzeug in ihren Händen? Nein, wohl liebte er sie über Alles, aber auch ganz besessen wollte er sie. Konnte er das jetzt, da ihr reger Geist dem seinen so überlegen war? Mußte diese Ueberlegenheit ihn nicht in ihrer Achtung sinken lassen, wenn der erste Kausch der Liebe verfliegen? Sehr, sehr unwahrscheinlich schien es ihm, daß diese Liebe Bestand haben könne, darum war es besser, ihr jetzt Schmerz zu bereiten, als sie für immer unglücklich zu machen.

„Senta, mache mir das Scheiden nicht allzu schwer, Du kennst Dich selbst nicht, ich weiß Dich besser zu beurtheilen.“

Sie schüttelte das Haupt: „Ich kenne mich wohl und weiß, daß ich Dich lieben werde, immer, immer, doch will ich Dich nicht mit Gewalt zurückhalten von dem, was Du als das Rechte erkannt. Geh', Henry, aber vergiß mich nicht, niemals, willst Du?“ Sie reichte ihm die Hand, mit der andern jedoch verbarg sie das Antlitz. Er sollte die Thränen nicht sehen, die unaufhaltsam den Augen entströmten. Das Herz war ihr so unendlich schwer.

Eine kleine Weile schwiegen Beide. Langsam trieb der Kahn nach dem Lande. Durch die Bäume am Ufer schimmerte das Licht aus dem Bohnhau.

Hand
11
3
3
Fal
Lippen,
harren
schlang
leise im
Senta,
Her
Ufer.
weiter
gehört
sie eilig
auch
Abende
Du tren
leiden.
Wie
und er
eilt
verschwi
So
er schön
freundli
Mit
nur so
kleine,
so leben
Für in
Zeit un
zwingen
fragen u
„Um, h
über de
sich selb
ledernen
nicht flec
die er da
Hochzeit
verpackt
dergleich
sich noch
werk, wi
lieber gi
der Beser
von der
höchster
häußer g
konnte er
des Zug
den er
Wie mo
Rücken
vorbei d
am ent
einer D
— der
Weitern:
Sie der
Damit t
hoffgebä
jugewor
doch über
war es f
Augen g
einen al
auch kein
liebendw
Dame, a
bleiben
Augen w
war er
Jeanette
beilegte.
er hoch
kutschirt,
müsse, u
kimmerte
den Schlo
vorheriger
bemühte
und hat
Beider w
in den al
Zweimal
der Verle
Rath
beginnen
gehoben,
doch nicht
Herrn un
und ehe
Beiden i
Boch, mi
nach der
nicht erst

Senta, darf ich Dir schreiben?" er drückte ihre Hand zärtlich in der seinen.

"Ja, wenn Du willst!"
"Und wirst Du mir antworten?"

"Ja."

Senta, zürst Du mir?"
Fast ängstlich fragend kamen diese Worte über seine Lippen, so daß ihr Groll über sein eigenfinniges Verhalten bei seinem Entschlus nicht Stand hielt. Innig schlang sie ihren Arm um seinen Hals und küßte ihm leise ins Ohr: "Ich Dir zürnen? Nie, ich bin Deine Senta, immer, ewig!"

Henry hielt Senta fest und trug die süße Last ans Ufer. Er hätte sie am liebsten fortgetragen, immer weiter. Aber sie befahl ihm, es nicht zu thun, und er gehorchte der Kleinen und gab sie frei. Schon wollte sie eiligst davon huschen, als ihr noch ein Gedanke kam.

Henry, wenn Du denn doch fortgehst, dann darf auch Niemand von den Unseren etwas von dem heutigen Abende erfahren, das sei Deine Strafe; denn wenn Du treulos würdest, sie würden dann doppelt darunter leiden."

Wie ein Scherz sollten die letzten Worte klingen, und er konnte sie nicht einmal strafen für dieselben, denn eiligst war sie ihm entschlüpft und unter den Bäumen verschwunden.

IV.

"Johann, wie sieht denn der junge Herr aus? Ist er schön geworden? Trägt er einen Bart? War er freundlich gegen Sie?"

Mit diesen Worten, welche ohne Athem zu schöpfen nur so aus dem Munde hervorsprudelten, lugte das kleine, spitze Gesicht der trotz ihrer Jahre noch immer so lebendigen Jeanette durch einen schmalen Spalt der Thür in das Bedientenzimmer. Sie hatte offenbar keine Zeit und konnte dennoch ihre Neugier nicht recht bezwingen. Aber der Johann ließ sich so leicht nicht ausfragen und begnügte sich nur mit einem geheimnißvollen

"hm, hm, ich sage Ihr, Mamsell, sie wird sich wundern über den Jung — den jungen Herrn," verbesserte er sich selbst kopfschüttelnd und fuhr dann fort, die gelbedernen Handschuhe sorgfältig abzureiben, damit sie nicht fleckig würden; waren es doch immer noch dieselben, die er von seinem Herrn bekommen, damals, als derselbe Hochzeit gemacht. Lange Jahre hatten sie fest in Papier verpackt der Ruhe gepflegt. Sein Herr war nicht für dergleichen Hirtelanz und die Gnädige — nun, sie hatte sich noch nicht herabgelassen, ein so gewöhnliches Fuhrwerk, wie ihres Mannes Halbchaise, zu benutzen; nein, lieber ging sie zu Fuß.

Gestern nun plötzlich war ihm der Befehl geworden, im Staatsanzug den jungen Herrn von der Kreisstadt abzuholen. Und so war er denn in höchster Galasire, wenn auch kopfschüttelnd, mit der fauber gewaschenen Chaise in die Stadt gefahren. Doch konnte er lange suchen in dem Bewußt, das bei Ankunft des Juges auf dem Bahnhof herrschte, nach einem Herrn, den er als Jungen vor acht Jahren zuletzt gesehen.

Wie mochte der nun aussehen! Die Hände auf dem Rücken gekreuzt, ließ Johann die Passagiere an sich vorbeiziehen, bis der Perron allmählich leer war. Nur am entgegengesetzten Ende stand noch ein Herr mit einer Dame, das konnte er natürlich nicht sein und doch, — der Herr kam gerade auf ihn zu und rief schon von Weitem: "Johann, nehmen Sie die Sachen und seien Sie der Dame behilflich, ich bin gleich wieder da."

Damit verschwand aber der Herr auch schon im Bahnhofgebäude. Johann fiel fast vor Staunen die ihm zugeworfene Reisetasche zur Erde. Nein, das ging denn doch über alle Sitte und Ordnung. Sein junger Herr war es schon, denn er war ja der Mama wie aus den Augen geschritten. Aber war das eine Begrüßung für einen alten, treuen Diener und — überdies hatte er auch keinen Befehl, Damen abzuholen. Mit nicht gerade liebenswürdigem Blick maß er die vor ihm stehende Dame, aber Pöß Blich, da mochte ein Anderer mürrisch bleiben bei einem so holden Wesen, und die schönen Augen waren so bittend auf ihn gerichtet. Ein Barbar war er doch nun gerade auch nicht, wenn Jungfer Jeanette ihm auch häufig den Namen „Griesgram" beilegte. Er wußte noch sehr gut aus den Jahren, wo er hoch zu Boot seinen Herrn in der Residenz herumkutschte, daß man stets galant gegen junge Damen sein müsse, und dies war sogar eine feine junge Dame. Was kümmerte ihn denn das Weitere. Eilfertig öffnete er den Schlag, nachdem er ihr, als Entschädigung für sein vorheriges Benehmen, einen tiefen Krachfuß gemacht. Er bemühte sich, die verschiedenen Sachen unterzubringen und hat dann ganz höflich „Madame" einzusteigen. Leider war es nichts weniger als leicht für eine Dame, in den altmodischen, hohen Wagen hinein zu kommen. Zweimal versuchte sie vergeblich und ein liebliches Roth der Verlegenheit ergoß sich bereits über ihr Antlitz.

Rathlos stand Johann neben ihr. Was sollte er beginnen? Wäre Jeanette es gewesen, er hätte sie hineingehoben, aber das durfte er bei einer so feinen Dame doch nicht riskiren. Verlegen blickte er sich nach seinem Herrn um. Gott Lob! da kam derselbe eiligst daher, und ehe Johann wußte, wie ihm geschah, saßen die Beiden im Wagen und er mit der Peitsche auf dem Boß, mit der Weisung, so rasch als nur irgend möglich nach der Louisestraße Nr. 6 zu fahren. Er konnte gar nicht erst überlegen, ob er wohl auch recht handle, indem

er dem Befehl folgte, er mußte eben ohne Weiteres gehorchen. Der junge Herr hatte eine so kurze, bestimmte Art zu sprechen, gerade wie die Frau Doctor, der zu widersprechen sich auch so leicht Niemand herausnahm.

Bald hielt der Wagen vor dem bezeichneten Hause und Johann ward beauftragt, alle Sachen in die erste Etage zu tragen. Nachdem er dies besorgt, mußte er noch eine ganze Weile auf dem Boß sitzen, ehe der junge Herr aus dem Hause zurückkehrte. Abermals ward Johann die größte Eile anempfohlen, damit die Eltern durch das lange Ausbleiben des Erwarteten nicht beunruhigt würden, und ganz gleichgültig fügte Hugo hinzu: "Es war eine Reisebekanntschaft, alte Seele, Du brauchst daheim aber nichts zu erwöhnen." Dabei blinzelten die grauen Augen ihn aber von der Seite an, als wollten sie prüfen, wie weit dem Alten zu trauen sei, oder ob der „Tölpel" sich auch vielleicht etwas anderes zu denken erlaube. Nun, Johann kannte noch dieses Blinzeln von früher und darum ging ihm plötzlich ein Licht auf. Plante Hugo etwa einen bösen Streich? Eine Reisebekanntschaft — da streifte sein Auge beim Fortfahren die Fenster der ersten Etage. Wie lieblich lächelnd, wenn auch mit Thränen im Auge winkte die „Reisebekanntschaft" dem jungen Herrn einen innigen Abschiedsgruß zu. Es war doch recht sonderbar. — Fort ging's dann, so rasch das alte Doctorrosß nur vermochte, die zwei Stunden Wegs nach Hause zu den Eltern.

Es war immerhin schon recht spät, als sie das Dorf erreichten, und Mamsell Jeanette fand keinen günstigen Moment, Hugo recht scharf in Augenschein zu nehmen. Auch am andern Morgen war Alles noch still und lautlos in seinem Zimmer, trotzdem die Madame schon um 9 Uhr angekleidet und selbst der Doctor aus Freude über des Sohnes Rückkehr heute zu Hause geblieben war.

Schon hatte es vom Thurme zehn Uhr geschlagen und noch immer war Hugo nicht auf. Den jungen Mann mochte die Reise wohl sehr ermattet haben, daß ihn der Schlaf so lange umfangen hielt.

Das war nun freilich nicht der Fall. Nach war Hugo Stern schon lange, aber er schien es eben nicht sehr eilig zu haben, den Seinen Gesellschaft zu leisten. Wie sollten ihm die langen Tage vergehen, die er gezwungen hier im Dorfe zubringen sollte. Was sollte er nur beginnen, um sich während dieser Zeit nur einigermaßen zu unterhalten? Allzu viel mit den Eltern allein zu sein, ihren ewigen Fragen aufgesetzt, schien ihm durchaus nicht rathsam. Was er ihnen fürs Erste mittheilen wollte, war gestern Abend schon geschehen. Die übergroße Zärtlichkeit der Mutter behagte ihm auch gar nicht. Als Kind war das recht gut gewesen, jetzt brauchte er ihre Pflege nicht mehr; eine andere würde das schon übernehmen. Seine Gedanken flogen hin zur Stadt, zur Louisestraße. Was sie wohl jetzt trieb, so ganz allein, sie dort, er hier? Lange durfte, konnte das nicht so bleiben, er wollte sie ganz besitzen. Was die Eltern wohl für Augen machen würden, wenn sie erführen, welchen Plänen ihr ruhiger, stiller Hugo nachhing. Doch erst mußte er Geld haben, viel Geld, um auch gegen den Willen der Eltern seine Pläne durchführen zu können, bis dahin allerdings wollte er der gehorsame Sohn bleiben. Gähnend zündete er sich eine Cigarre an und seine Augen irrten im Zimmer umher, wo Alles noch wie früher in seiner Knabenzeit war. War es denn möglich, daß seit dem schon acht Jahre verfloßen? Langsam strich er mit der schmalen Hand durch das volle, schwarze Haar und drehte an den Enden des zierlichen Schnurrbartes. Hugo Stern war ein schöner Mann; die großen, grauen Augen unter langen Wimpern halb verborgen, dazu der blasse Leint gab den ganzen Antlitz etwas Interessantes. Freilich war seine Gestalt vielleicht etwas zu unbedeutend, doch was ihm an Größe abging, ersetzte sein liebenswürdiges Wesen, besonders der Damenuwelt gegenüber, deren Ideal er war. Was schadete es, wenn man zuweilen von übermüthigen Streichen hörte, die der flotte Student verübt, wenn geküßert wurde von zarten Verhältnissen mit hübschen Mädchen? Man that wohl entzückt, man schüttelte den Kopf und war am Ende doch froh, wenn der gute Gesellschaftler sich wieder zeigte; denn trotz allen Leichtsinnes hatte Hugo einen scharfen Verstand und trieb nichts auf die Spitze. So war er auch stets scheinbar den Eltern ein gehorsamer Sohn geblieben und wußte dem Vater eine so gute Meinung von sich beizubringen, daß derselbe ihn stets freigebig mit Geld unterstützte.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Ein schrecklicher Unglücksfall hat sich in diesen Tagen zu Jellin in Livland zugetragen. Der Sohn des dortigen Verbermeisters Pläger, ein etwa fünfzehnjähriger junger Bursche, war in Begleitung der drei großen Hunde seines Vaters ins Bad gegangen. Nachdem er sich bereits entkleidet, sprang das eine der Thiere im Spiele auf ihn zu und hatte ihn unglücklicherweise hierbei verletzt, so daß ein wenig Blut herausgetreten war. Kaum waren nun die Thiere des Blutes gewahr geworden, als sie, die stets mit rohem Fleische gefüttert werden, auf den Unglücklichen eindrangen und ihn fürchterlich zu zerfleischen begannen. In keiner Weise hatte sich der Arme der Wüthenden zu erwehren vermocht. Weder half ihm

seine Flucht ans andere Ufer des Wassers, noch daß er tief unter das Wasser tauchte. Ueberall hin folgten ihm seine Peiniger, bis es endlich einem Beherzten unter den anwesenden Leuten, welche sich aus Furcht vor den Hunden lange nicht hinzugetrauten, mit einem Knüttel gelang, diese zu verschrecken. Glücklicherweise ist Aussicht vorhanden, den schrecklich Zugerichteten am Leben zu erhalten.

— Mittel gegen das Aufblähen des Viehs. Gegen das so sehr gefährliche Aufblähen des Viehes wird in der Zeitung für „Landwirtschaft und Affekuranz", ein ebenso kostenloses, einfaches, als nach der Versicherung des Korrespondenten unfehlbares Mittel empfohlen, welches nur in der möglichst schnellen und ausgiebigen äußerlichen Anwendung von kaltem Wasser besteht. Sobald ein Stück Vieh nach dem Genuß von Grünfutter aufgebläht ist, führe man dasselbe an ein möglichst kaltes Wasser, am besten zu recht kaltem Brunnen- oder Quellwasser und begieße mit nicht zu kleinen Gefäßen das Thier von allen Seiten, besonders an den Flanken und am Bauch. Nebenbei kann man auch in frisches Wasser getränkte Säcke auf den Rücken des Thieres legen, welche ununterbrochen, ehe sie sich erwärmen, durch andere durchgenähte Säcke ersetzt werden. Wenn sich bei dem Thier nach einer oft über eine Stunde fortzusetzenden Behandlung ein frostiges Zittern einstellt und ein unangenehmer Geruch sich verbreitet, ist zu empfehlen, nach diesem untrüglichen Zeichen einer vollständigen Beseitigung der Krankheit, das Thier einzuspannen oder sonst mäßig bewegen zu lassen. Daß das Mittel ebenso wirksam bei Schafen ist, wie bei Rindvieh, wurde an einer Kämmerherde bewiesen, welche, unvorsichtigerweise auf jungen Klee getrieben, unrettbar an dem Aufblähen zu Grunde gegangen wäre, wenn nicht gerade der zufällig dazugekommene Oberschäfer die Geistesgegenwart gehabt hätte, die kranken Thiere in einen nahe gelegenen Teich zu werfen, aus welchem sie gesund wieder herausschwammen.

— Gute Leghühner. Mancher Landwirth hat eine Masse Hühner, aber er erhält dennoch verhältnismäßig wenig Eier, wenn er es nicht versteht, die guten Hühner von den schlechten auszufordern, und bloß die ersteren zur Zucht zu behalten. Prange hat in einem eigens über die Hühnerzucht abgefaßten Buch auf die Unterscheidungszeichen aufmerksam gemacht und es ist hiernach leicht ein gutes Leghuhn von einem schlechten zu unterscheiden. Das erste Zeichen liefert der Kamm und Bart. Je dunkelscharlachrother dieselben zur Zeit sind, wenn die Hühner Eier legen, um so bessere Eierleger sind sie. Mittelmäßige und schlechte Legerinnen haben mehr blaßroth gefärbte Kämme und Bärte, während ihre Ohrenscheibe schmutzigweiß und gelblichroth ist. Ein anderes Zeichen haben die Federn um und unter den hinteren Körper: je mehr dieselben eine Quaste bilden, welche einer dem Aufblähen nahen Artischocke ähnlich ist, eine desto bessere Legerin ist die Henne, während, wenn die Federn glatt anliegen, sicher auf ein weniger Eier legendes Huhn geschlossen werden kann. Unter das Futter der Hühner eine hinreichende Menge Eierschalen oder Kalk gemengt, bewirkt nicht nur begieriges Fressen desselben seitens der Hühner, sondern die letzteren legen mehr Eier als sonst. Eine gut genährte Henne ist im Stande, eine Menge Eier zu liefern, jedoch kann sie dies nicht ohne das nöthige Material zur Schale, wenn ihr Futter auch sonst noch so nahrhaft ist, und muß damit ganz aufhören, wenn sie nur mit kalkfreiem Futter und Wasser ernährt würde.

— Was jede Hausfrau wissen kann! Gegen rauhe Hände gebrauche Citronensaft. — Mit warmer Milch und Wasser kann man Deltuch ohne Seife reinigen. — Eine heiße Schaufel über Möbel gehalten, nimmt weiße Flecken davon weg. — Streue Sassafrasrinde unter getrocknete Früchte, um die Würmer davon zu halten. — Eine Hand voll Heu mit Wasser in einen Eimer gethan, nimmt den Geruch der Farbe fort. — Tintenflecke auf Seiden-, Wollen- und Baumwollstoffen lassen sich mit Terpentin entfernen. — Mache saure Gurken nie in einem Topfe ein, in welchem Schmalz gewesen ist. — Eine Mischung von Bienenwachs mit Salz macht alle Bügeleisen so glatt wie Glas. — Fische lassen sich viel besser abschuppen, wenn man sie einen Augenblick in heißes Wasser hält. — Zähes Fleisch lockt eben so weich wie anderes, wenn man dem Wasser ein wenig Essig zufügt. — Um das Weiße von Eiern schnell zu schlagen, thue eine Messerspitze voll Salz hinein; je kühler die Eier sind, desto schneller geben sie Schaum.

— Pest. Nach einer der letzten Vorstellungen im Pester National-Theater wurde zum ersten Mal der künstliche Regen produziert. Kaum hatten auf ein Hornsignal die Feuerwehrlente die Hydranten geöffnet, als sich ein dichter Regen über die Bühne mit solcher Heftigkeit ergoß, daß in kaum einer halben Minute die ganze Bühne unter Wasser war. Das Publikum applaudirte und entfernte sich nach dieser Wolkenbruchszene mit sichtlich Abkühlung, denn die unerträgliche Temperatur im Hause hatte durch den Regen eine thatsächliche Abkühlung erhalten.

— Eine neue Getreidesorte. Ein Deco- nom, welcher sich seine Frau aus dem Pensionate einer Großstadt geholt hatte, zeigte dieser eines Tages seine Getreidefelder, welche indeß schon abgeerntet waren, sodas nur noch Stoppelfelder vor ihnen lagen. — „Gott, wie herrlich!“ rief plötzlich die junge Frau, „jetzt weiß ich doch auch, wie die Schwefelhölzchen wachsen!“

Belohntes Vertrauen.

Geehrter Herr! Seit einem Jahre litt ich an Magenleiden und Husten, ich konnte gar keine Speisen mehr vertragen, ich war auch ganz appetitlos und meine Kräfte waren gänzlich geschwunden, da ich beständig das Bett hüten mußte. Ich hatte

alles Erdenliche angewandt und Alles war erfolglos und ich hatte die Hoffnung auf Wiedergenesung aufgegeben, da wurde ich auf einmal auf Ihre werthen Schweizerpillen aufmerksam gemacht und ich sagte den Entschluß, auch dieses Mittel noch zu versuchen, und verschaffte mir sogleich aus der Apotheke eine Schachtel Pillen. Aber wach ein rascher und guter Erfolg stellte sich nach Verbrauch von einer Schachtel ein, ich hatte bedeutend besseren Appetit, meine Kräfte besserten sich von Tag zu Tag und nach Verbrauch von 5 Schachteln war ich wieder ganz gesund und konnte wieder meine Arbeit aufnehmen, wofür ich Ihnen meinen herzlichsten Dank ausspreche und empfehle allen Leidenden Ihre werthen Schweizerpillen. August Falkenberg, Bräuerhoff bei Rörde in Westphalen.

Man achte beim Ankauf genau darauf, das jede Schachtel als Etiquett ein weißes Kreuz in rothem Felde und den Namenszug Rich. Brandt trägt.

Chemnitzer Marktpreise

vom 26. Juli 1884.

Weizen ruff. Sort.	9 Mt. 70 Pf. bis 10 Mt. 55 Pf. pr. 50 Kilo
weiß u. bunt	9 * 75 * 10 * 45 *
gelb	9 * 80 * 10 * 40 *
Roggen inländ.	8 * 25 * 8 * 45 *
sächsischer	8 * — * 8 * 20 *
fremder	7 * 85 * 8 * — *
Braugerste	— * — * — * — *
Futtergerste	8 * — * 8 * 75 *
Hafer	8 * — * 8 * 15 *
Kocherbsen	9 * 50 * 10 * 25 *
Mahl- u. Futtererbsen	8 * — * 8 * 15 *
Heu	3 * 60 * 4 * 20 *
Stroh	2 * 30 * 2 * 80 *
Kartoffeln	3 * 25 * 3 * 50 *
Butter	2 * — * 2 * 40 *

Tagesordnung zur öffentlichen Stadtverordneten-Sitzung
Dienstag, den 29. Juli 1884, Abends 1/2 8 Uhr.

- 1) Die Rechnungsübersicht der Sparkasse für 1883 und Verwendung des Reingewinnes betr.
- 2) Nochmalige Beschlussfassung betreffs der Verwendung des bei Errichtung einer Pensionskasse für die Wittwen- und Waisen städtischer Beamter als Fond derselben eingezahlten Betrages.
- 3) Beschlussfassung, die Ausführung des Reichsgesetzes, die Krankenversicherung der Arbeiter vom 15. Juni 1883 betr.
- 4) desgl., die Bewilligung eines Geldbetrages aus der Armenkasse zur Beschaffung fehlender Bücher für arme Kinder betr. Eibenstock, den 28. Juli 1884.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.
C. J. Dörfel.

Einladung zum Abonnement auf



Deutsches Familienbuch.

Zweunddreißigster Jahrgang.

Abonnement auf dieses schöne und billige Familien-Journal nehmen alle Buchhandlungen, alle Journal-Expeditionen und alle Postanstalten entgegen.

Wöchentlich eine Nummer v. je 12 Seiten größt Folio.
Preis vierteljähr. M. 1.95.

Alle 14 Tage ein Heft von je 24 Seiten größt Folio.
Preis pro Heft 90 Pfg.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Theilnahme, welche Ihnen bei dem Tode und Begräbnisse ihres lieben ungeliebten Sohnes und Bruders **Alfred** von Nah und Fern zu Theil geworden sind und ihren Herzen so wohl gethan haben, sagen den innigsten Dank
Mosen, den 24. Juli 1884.
P. Thiem-Garmann und Familie.

Kinderwagen,

Puppenwagen, Waschkörbe, Reisekörbe, Laufkörbe, Holzkörbe, Tragkörbe, Kartoffelkörbe, Sandkörbe sind stets vorräthig. Reparaturen werden gut und billig ausgeführt bei
Herm. Weiss, Form.,
Eibenstock,
wohnhalt im früher Seifensieder Tröger'schen Hause.

Herren

gebildeter Stände, die Lust u. Muße zu einer höchst anständigen und lohnenden Nebenbeschäftigung haben, wollen gest. Offerten sub **Y. 1884** in der Expedition dieses Blattes einreichen.

Bekanntmachung.

Nachdem mich Frau Dr. Hasfurth hier beauftragt hat, die ausstehenden Forderungen ihres verstorbenen Herrn Gemahls einzuziehen, ersuche ich hierdurch die Schuldner des Herrn Dr. Hasfurth, ihre Schuldbeträge bis Ende August d. J. bei Vermeidung der Klageanstellung an mich abzuführen.

Eibenstock, am 25. Juli 1884.
Rechtsanwalt Landrock.

Auction.

Heute, Dienstag, den 29. Juli ds. Js., von Vormittags 9 Uhr ab
sollen in meinen Geschäftsräumen die Restbestände von **Pulten, Tischen, Schränken, Regalen, Kisten, Kasten, Cartons, Lampen, eiserne Platte- und andere Oefen, Handwagen, Schlitten, Gummirtrommeln mit Gestell, großer Glas- und Holzverschlag mit Thüren, 4 große Flaggen, große Brückenwaage, einige Lambourir- und Steppmaschinen, einige Reihelöffel, Parthie Holz und Sonstiges** meistbietend versteigert werden.
Eibenstock.
Carl Wahnung.

Bahntechniker Paul Winter
aus Markneukirchen
ist Donnerstag, den 31. Juli, von 12 bis 3 Uhr in Eibenstock, Hotel „Stadt Leipzig“ zu sprechen. Zimmer ist mit meiner Karte versehen.

Wegzugshalber
sollen mehrere Stücke **Möbels** verkauft werden. Näheres durch Herrn **Albrecht Schönfelder.**

Schwarzbeeren!
jedes Quantum, kauft zu höchsten Preisen
Carl Günzel,
Englischer Hof.

Damen- & Kinderhüte
empfehle ich wegen vorgerückter Saison zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Emil Beyer.

Bier im besten Zustande befindliche Lambourir-Maschinen
sind zu verkaufen. Von wem? sagt die Expedition dieses Blattes.

1/4 Lohnarbeit,
Tüll, wird zu guten Löhnen ausgegeben.
D. Drechsler.

Holz = Auction.

Im „Hotel de Saxe“ zu Johannegeorgenstadt sollen
Dienstag, den 5. August a. c.,
von Vormittags 9 Uhr an
die auf den Schlägen in den Abtheilungen 21, 41, 42, 73 und 76, und im Einzelnen in den Abtheilungen 2, 4, 5, 7, 8, 10, 22, 24, 25, 26, 28—30, 40, 41 u. 55 des **Johannegeorgenstädter Forstreviers** aufbereiteten Hölzer, als:
24 Stück weiche Stämme von 15—19 Ctm. Mittenst., } bis 27 Mtr. lang,
70 „ „ „ 20—25 „ „ }
125 „ „ „ 26—45 „ „ }
1863 „ „ Kloben „ 13—15 „ Oberst., } 32 „ „
3220 „ „ „ 16—22 „ „ }
677 „ „ „ 23—52 „ „ } 3,5 Mtr. lang,
1639 „ „ „ 23—54 „ „ }
3352 „ „ Stangenkl. „ 8—12 „ „ } 4,0 „ „
30 „ „ Derbstang. „ 8—9 „ Unterstärke, } 3,5 „ „
100 „ „ „ 13—15 „ „ }
281 Raummeter weiche Brennweite,
79 „ „ „ Brennknauppel,
69 „ „ „ Aeste und
209 „ „ „ Stöcke

einzelnen und partienweise gegen sofortige Bezahlung sowie unter den vor Beginn der Auction noch bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.
Ueberschreitungen der bewilligten Credite sind unzulässig.
Wer die zu versteigernden Hölzer vorher besehen will, hat sich an den mitunterzeichneten Revierverwalter zu wenden.
Königl. Forstrentamt Eibenstock und Königl. Forstrevierverwaltung Johannegeorgenstadt,
am 25. Juli 1884.
In Interimsverwaltung: **Hartmann.** **Schmidt.**

Achtung.

Eine Parthie frische **Magdeburger Speisekartoffeln** sind wieder eingetroffen, 5 Liter 25 Pf., sowie Gurken, frischen **Dressler Salat** und versch. **Grünwaaren** empfang und empfiehlt billigt
Carl Günzel.
Niederlage: „Englischer Hof“.

Die Hauptagentur

einer alten deutschen Lebensversicherungsgesellschaft ersten Ranges soll mit einem in jeder Hinsicht bestcreditirten, den ersten Gesellschaftskreisen angehörenden Herrn wieder neu besetzt werden. Hohe Provision, energische Thätigkeit vorausgesetzt. Gest. Anfragen sub **A. — a. — 20** vermittelt die Expedition dieses Blattes.

1/4 Lohnarbeit

wird ausgegeben. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Einen eisernen Küchenofen

mit offenem Herd verkauft
Carl Tuchschoerer, Corsettenfabrik.

Einen exacten Sticker

sucht sofort **Arno Schmidt.**
Oesterreichische Banknoten 1 Mark 67,00 Pf.